

Bayerisches Musiker-Lexikon Online

Josef Focht – (Institut für Musikwissenschaft der Universität München)

Das Bayerische Musiker-Lexikon Online (BMLO) ist unter der Internet-Adresse <http://www.bmlo.uni-muenchen.de> allen interessierten Benutzern als virtuelles Nachschlagewerk kostenfrei zugänglich. Weil das BMLO noch weit von seiner Fertigstellung entfernt ist, soll das folgende Porträt als Werkstattbericht verstanden werden.

Trägerschaft, Finanzierung und Förderung

Das BMLO ist als Projekt zur Erfassung, Digitalisierung, Erschließung und Bereitstellung biografischer Daten und personenbezogener Medien konzipiert. Es wird seit Anfang 2004 am *Institut für Musikwissenschaft* der Universität München durchgeführt. Kooperationspartner sind die *Bayerische Staatsbibliothek* (BSB) und die *Gesellschaft für Bayerische Musikgeschichte*. Als weitere Partner im wissenschaftlichen Austausch fungieren in- und ausländische Universitäten, Akademien, Forschungseinrichtungen und Lexikonprojekte sowie einzelne Autoren. Bei der Durchführung des Projekts stehen neben den Eigenmitteln der Träger – also der Universität München, der BSB und der Gesellschaft für Bayerische Musikgeschichte – vor allem Drittmittel der *Edith-Haberland-Wagner-Stiftung* und der *Deutschen Forschungsgemeinschaft* (DFG) zur Verfügung.

Die BMLO-Struktur im Überblick

Das BMLO ist als Online-Lexikon zu Personen der bayerischen Musikgeschichte angelegt, also von Komponisten und Dirigenten, Sängern und Instrumentalisten, Musikverlegern, Instrumentenbauern und Musikforschern aus allen Epochen. Seine Daten- und Editionsstruktur bietet – einer modernen und multimedialen Internet-Publikation gemäß – eine recherchefähige Datenbank, darüber hinaus Lexikonartikel und multimediale Ergänzungen.

Die weite Definition des Berufs- und Tätigkeitspektrums eines „Musikers“ macht das BMLO für die interdisziplinäre Forschung und den fächerübergreifenden Zugriff interessant: In seinem Datenbestand finden sich auch Personengruppen, die für die Bereiche der bildenden Künste und der Museen relevant sind, neben den bereits erwähnten Produzenten von Musikinstrumenten und Noten eben auch Sammler, Kopisten oder Dokumentare.

Das BMLO führt die biografischen Forschungsarbeiten aus der musikwissenschaftlichen und lan-

deskundlichen Literatur zusammen, retrokonvertiert lexikalische Quellen, erschließt diese sowie weitere Bibliotheks- und Archivbestände; schließlich vernetzt es hochwertige biografische Internet-Ressourcen. Die Datenfülle des BMLO zielt mit über 20.000 Lemmata auf eine umfassende Dokumentationsbreite ab, die den Themenkomplex weiträumig abdeckt. Ferner bemüht es sich um den Nachweis relevanter Quellen in möglichst großer Erschließungstiefe.

Infolge seines Pilotprojekt-Charakters, seines großen Volumens und seiner interdisziplinären Verortung – zwischen der Musikwissenschaft und der Landesgeschichte sowie mit wesentlichen Anteilen des Bibliothekswesens und der Informatik – erfordert das BMLO eine bedarfsgerechte und aufwändige Methoden-Entwicklung.

Warum gerade Bayern?

Aus methodischen und pragmatischen Gründen ist das BMLO zunächst auf Bayern beschränkt: Die Lexikografie zur bayerischen Musikgeschichte setzte schon 1811 mit dem „Baierischen Musiklexikon“ von Felix Joseph von Lipowsky ein. Dies war gleichzeitig die erste auf einen „Nationalstaat“ konzentrierte Sammlung von Musikerbiografien, die im 19. und 20. Jahrhundert dann lebhaft nachgeahmt wurde.

Im 20. Jahrhundert fanden viele Biografien bayerischer Musiker Eingang in allgemeine musikalische Enzyklopädien¹, ihr überwiegender Anteil wurde jedoch in Monografien und Einzelstudien (etwa über einzelne Städte, Klöster, Hofkapellen oder den Instrumentenbau) bzw. in Periodika veröffentlicht – sie sind also weit verstreut und oft schwer auffindbar. Die relevanten Periodika sind auf die Fächer Musikwissenschaft und Landesgeschichte verteilt oder in dem bibliografisch nur unvollständig erfassten Bereich der Grauen Literatur zu suchen, so beispielsweise in Programmheften, Chroniken und Festschriften von Verbänden, Vereinen, Theatern, Orchestern, Instrumentenbau-Firmen.

Bayern ist wie kaum ein anderes deutsches Bundesland seit zwei Jahrhunderten in seinen Grenzen stabil und klar definiert, was günstige Konsequenzen namentlich auf das Bibliotheks- und Archivwesen hat. Es ist groß genug und soziologisch wie konfessionell differenziert genug, um innerhalb seiner Grenzen eine große Vielfalt musikhistorischer Phänomene exemplarisch abzubilden: katho-

lich-klösterliche ebenso wie protestantisch-reichsstädtische Musikkultur, höfisches Musikleben an kleinen, weltlichen und geistlichen Residenzen wie an großen von europäischem Rang, ländliche ebenso wie großstädtische Popularkultur.

Bayern ist eine europäische Kernregion, die nach allen Seiten hin offen und durchlässig für Einflüsse aus allen Nachbarregionen ist. Es ist ein paradigmatisches Durchgangsland, in dem sich die wichtigsten europäischen Migrationsrouten kreuzen, und ringförmig umgeben von Musikmetropolen wie Salzburg, Wien, Prag, Dresden, Mannheim, Paris, Mailand und Venedig – was viele Musiker durch Bayern führen musste. Bayern stand stets in intensiver Wechselwirkung mit musikhistorisch führenden oder besonders innovativen Nachbarregionen wie Italien, Österreich, Thüringen/Sachsen oder Böhmen.

Die Bayerische Staatsbibliothek stellt nicht nur wegen ihres Sondersammelgebiets Musikwissenschaft einen unschätzbaren Standortvorteil dar. Hinzu kommt in Bayern eine beispiellose Dichte von historisch oder musikwissenschaftlich ausgerichteten Institutionen und Vereinigungen, vom engmaschigen Netz der Universitäten bis zu den ca. 200 historischen Vereinen, den Komponisten-Instituten, Museen, Archiven und Bibliotheken. Im kultur- und musikhistorischen Bereich verfügt Bayern für ein Projekt wie das BMLO wegen der bereits seit zwei Jahrhunderten betriebenen landeskundlichen Forschung über günstige Ausgangsbedingungen.

Auch wenn das BMLO aus pragmatischen Gründen nur „bayerische“ Musiker berücksichtigt, also solche, die historisch nennenswert in Bayern gewirkt haben und/oder genealogisch in Bayern verwurzelt sind, deckt es damit doch – wie bereits erwähnt – einen Personenbestand ab, der vielfach auch transnational tätig war. Stichprobenartige Vergleiche mit Nachbarregionen (wie etwa Tschechien oder Baden-Württemberg) haben bereits Überschneidungen der relevanten Personenkreise von etwa 40 % ergeben. Die enge Kooperation mit Wissenschaftlern und Projekten aus allen Nachbarländern wird diesen bereits in der Sache selbst angelegten überregionalen und internationalen Charakter deutlich herausarbeiten.

Nach Abschluss der ersten „bavaristischen“ Phase ist das BMLO strukturell offen für Ausweitungen in alle Richtungen und Kooperationen jeder Art. Es versteht sich dann als Grundstock eines überregionalen europäischen Musiker-Lexikons.

Interdisziplinäre Struktur

Gemäß der bereits beschriebenen fächerübergreifenden Struktur wird das BMLO in mehreren spezialisierten und differenziert profilierten Arbeitsgruppen vorbereitet: In der BMLO-Redak-

tion am Institut für Musikwissenschaft der Universität München wird die fachwissenschaftliche Datenproduktion und Redaktion erledigt, in der IT-Gruppe Geisteswissenschaften der Universität München die EDV- und Datenbankpflege, in der Digitalen Bibliothek der BSB die Retrodigitalisierung historischer Standardliteratur, der Abgleich mit bibliothekarischen Normdaten und die Langzeitarchivierung. Kooperationspartner, die auf relevante Themenbereiche spezialisiert sind, vertiefen die musikwissenschaftliche Forschung.

Prioritäten in der Bearbeitung

Die Lexikondaten des BMLO müssen aus Gründen der Datenfülle, des Pilotprojektcharakters und der erforderlichen Methoden in mehreren Phasen bearbeitet und ediert werden. Die höchste Priorität genießt die Entwicklung der Datenbank mit ihrer differenzierten Recherche-Funktionalität. In der nachfolgenden Ausbaustufe werden verschiedenartige Lexikonartikel hinzugefügt; sie entstehen wahlweise durch Erschließung bereits publizierter Beiträge und/oder durch Neuformulierung. In der abschließenden Ausbaustufe werden Medien hinzugefügt: Bilder, Noten, Audios, Videos.

Die Bearbeitungsphasen im Detail

In der Vorbereitung des BMLO sind mehrere Arbeitsphasen in der folgenden Reihenfolge nötig, die sich jedoch in beachtlichem Maß überlappen:

- die Definition von Strukturen und Normen für die Dateneingabe und -ausgabe, die Datenmigration und -konversion, die Redaktion und Erschließung von Text- und Quellenbeständen, die Langzeitarchivierung und Verwaltung,
- der Entwurf einer Namensliste, deren Verdichtung zur Lemmaliste, die als Grundlage personenbezogener Datensätze dient,
- die Schwerpunkte setzende Quellenerschließung und Datensammlung,
- die Zusammenführung verschiedener Namen einer Person (Kumulierung)² oder aber die bedarfsgerechte Trennung eines Namens für mehrere Personen (Individualisierung)³,
- die Entwicklung und Optimierung geeigneter Methoden vom Versuchsstadium bis zur Serienreife,
- der Abgleich mit bibliothekarischen und amtlichen Normdateien (etwa der Personennamendatei mit der Normansetzung von Namen, der Schlagwortnormdatei, den amtlichen Ortskennzahlen etc.)⁴,
- die redaktionelle Vervollständigung der angelegten Datensätze,
- die Transformation der plattformunabhängigen Eingabedaten und ihre Edition in spezifischen Ausgabe-Oberflächen⁵, die dem virtuellen Medium angemessen sind und den divergierenden

- Anforderungen des breiten Nutzerkreises gerecht werden,
- die Erschließung (Retrokonversion)⁶ und Bearbeitung von Lexikonartikeln,
 - die Erschließung weiterer Medien durch Digitalisierung,
 - die fortlaufende fachliche, formale und EDV-technische Kontrolle.

Die Qualität lexikalischer Daten hängt wesentlich vom Grad der Kumulation bzw. Individualisierung der Datensätze ab. Im Gegensatz zu einer Vielzahl von anderen gegenwärtigen Retrokonversionsprojekten leistet die BMLO-Redaktion die unverzichtbare fachwissenschaftliche Beurteilung und Bewertung der höchst inhomogenen Quelldaten, womit die Qualität der BMLO-Daten wesentlich steigt und ihr Benutzer von deren fachlicher Kontrolle entlastet wird, die er meist weniger leicht leisten kann als die BMLO-Redaktion.⁷

Auswahl und Priorität der Quellen

Um gleichzeitig die große Anzahl der Lemmata möglichst effektiv bearbeiten und trotzdem dem Einzelfall gerecht werden zu können, verfolgt das BMLO zwei parallele Strategien bei der Auswahl und Erschließung von Quellen:

- Primäre Strategie der seriellen Erschließung: In der BMLO-Redaktion werden serielle Quellen erschlossen: d. h. Lexika, Monografien, Archivbestände, Internet-Ressourcen vor allem der Musikforschung und der Landesgeschichte. In der Digitalen Bibliothek der Bayerischen Staatsbibliothek wird die Retrokonversion historischer musikwissenschaftlicher Lexika und bavaristischer Standardliteratur vorgenommen.
- Sekundäre Strategie der individuellen Vertiefung: Der Ertrag aus seriellen Quellen wird durch individuelle Vertiefung ergänzt, die jedoch von der BMLO-Redaktion allein aus Gründen der Ökonomie nicht zu leisten ist. Sie geschieht meist in Kooperation mit Partnerinstitutionen und spezialisierten Autoren.

Das BMLO-Datenmodell

Die BMLO-Daten sind plattformunabhängig strukturiert, womit ihre Langlebigkeit besonders wahrscheinlich wird. Die Datensätze sind beliebig aktualisierbar, erweiterungs- und ergänzungsfähig. Das BMLO-Datenmodell weist in der Eingabemaske insgesamt 48 Datenfelder auf, die qualitativ zu unterscheiden sind. Sie sind in folgende Gruppen gebündelt: Namen und Namensvarianten (2 Felder), Lebensdaten (6), Zugehörigkeiten (6), Wirkungsdaten (6), Nachweise in lexikalischer und monografischer Literatur, in Archiv- und Medienbeständen (6), Werke und Verzeichnisse (5),

BMLO-Lexikonartikel (2), Bild- und Audiovisuelle Medien (7), Redaktionelle Vermerke (8).

Interdisziplinäre Edition und breite Rezeption

Das BMLO richtet sich an Interessenten verschiedener Fachrichtungen und wird deshalb an verschiedenen Stellen der Öffentlichkeit kostenfrei zugänglich gemacht: als selbstständiges Lexikon der Universität München (<http://www.bmlo.uni-muenchen.de>) sowie durch die Einbindung in zwei Fachportale der Bayerischen Staatsbibliothek zur Landesgeschichte und zur Musikwissenschaft, nämlich die Bayerische Landesbibliothek Online (<http://www.bayerische-landesbibliothek-online.de>) und die Virtuelle Fachbibliothek Musik der BSB (<http://www.vifamusik.de>). Um das BMLO bekannt zu machen, wird ein umfangreiches Programm zur Öffentlichkeitsarbeit vor allem bei Multiplikatoren, in Mailinglisten und in Internet-Fachportalen durchgeführt.

Ausblick

Beim Projektstart des BMLO im Januar 2004 sah die Planung eine Bearbeitungszeit von fünf Jahren vor. Um die langfristige Weiterentwicklung und nachhaltige Betreuung des BMLO sicherzustellen, ist für die Folgezeit eine kooperative Fortführung auf drei Schultern vereinbart: Die Gesellschaft für Bayerische Musikgeschichte übernimmt die BMLO-Redaktion und leistet damit die redaktionelle Betreuung, die IT-Gruppe Geisteswissenschaften der Universität München die Pflege der Hardware und der Datenbank sowie die Bayerische Staatsbibliothek die Langzeitarchivierung der Daten. Die gegenwärtig noch unvollständigen Datensätze von 15.600 Personen sollen bis 2008 zur Editionsreife geführt, medial angereichert und auf deutlich über 20.000 vermehrt werden.

1. Die Musik in Geschichte und Gegenwart, (New) Grove Dictionary of Musics and Musicians, Riemann Musiklexikon etc.
2. Ein Beispiel: Der Oberpfälzer Komponist Johann Georg Holler (* 1751 – † nach 1823) trat 1775 als Benediktiner in das Kloster Attl am Inn ein, wo er später Prior wurde. Dort führte er den Namen Pater Aegidius. Ab 1787 hielt er sich längere Zeit in Siena auf, wo seine Werke mit der Autorenangabe Diego Orelli überliefert sind. Die Zusammenführung der Namensformen „Johann Georg Holler“, „Pater Aegidius“ und „Diego Orelli“ in einen Datensatz ist als Kumulation zu verstehen.
3. Ein Beispiel: Gegenwärtig enthält das BMLO etwa 70 Datensätze zu Personen mit dem Nachnamen „Fischer“. Bei einigen liegen sehr wenige biografische Daten vor, gleichzeitig erstrecken sich ihre Wirkungsdaten auf so große Zeiträume, dass sie sich wohl auf verschiedene gleichnamige Personen – etwa Vater und

Sohn – beziehen. Diese Datensätze bedürfen dann einer Individualisierung.

4. Die bibliothekarischen Normdateien werden von der Deutschen Bibliothek Frankfurt am Main (<http://www.ddb.de>) als zentrale bibliografische Dienstleistungen betreut. Die Ortsdaten werden von den Statistischen Ämtern der Länder, des Bundes und der Europäischen Gemeinschaft geführt (<http://www.statistikportal.de>).
5. Aus methodischen Gründen hat sich die Trennung von Dateneingabe, -transformation und -ausgabe als zweckmäßig erwiesen. Die Pflege des sehr großen BMLO-Datenbestandes erfordert damit bei geringer Fehlerdichte eine vergleichsweise kurze Bearbeitungszeit. Voraussetzung für diese Trennung der Datenebenen ist eine höchstmögliche Konsistenz in den Ansetzungsformen.
6. Zwei Bestandsgruppen der gedruckten biografischen Literatur kommen für die Retrokonversion in Betracht: erstens überregionale Lexika mit einem nennenswerten Anteil für das BMLO relevanter Personen, zweitens Monografien zu Themen der bayerischen Musikgeschichte mit einem hohen biografischen Informationsgehalt.
7. Die Datenkontrolle innerhalb der BMLO-Redaktion geht weit über die Beurteilung musikhistorischer Sachverhalte und die Diskussion von Forschungskontroversen hinaus; sie korreliert etwa auch historische Ortsnamen oder ergänzt Daten, die nicht *expressis verbis* zu lesen, aber doch aus dem Kontext zu erschließen sind.